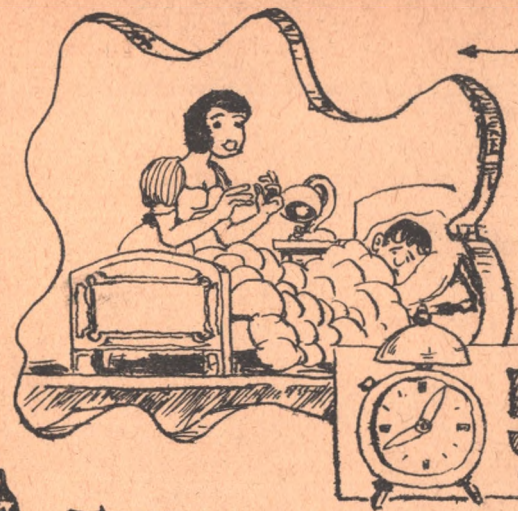


Pennalen



“Aber warum stehst du denn nicht auf?” –
 „Pflichterfüllung, Ma-
 ma!...! unser Physikus
 hat nämlich gesagt,
 wir sollen ihm heute Bei-
 spiele für Trägheit zeigen.“

5 nach 8h
 miterlebt von Rolf Fätterer



“Würden Sie wohl meinem Mann sagen, daß er was vergessen hat?!” er gibt gerade in der Unterprima Latein...

RF

[The right page of the notebook is filled with dense, repetitive handwriting, likely bleed-through from the reverse side. The text is mostly illegible due to the density and repetition.]

Dezember 1958

AUS DEM INHALT :

DER ISLAM ALS MACHT
AUS DER PENNALENREDAKTION
NUR DAS GUTE GEDÄCHTNIS IST
TRUMPF
ES GONGT
TIM, DER TEUFELSREITER
HILFE? DIE SCHULE BRENNT
NEUIGKEITEN
BILDBERICHTE

Die "PENNALEN" sind eine jugendeigene Zeitschrift. Sie werden vertrieben an der Oberrealschule, dem Mädchenrealgymnasium, dem Hum. Gymnasium und der Handelsschule Fürth. Im Auftrag der Schuelermitverwaltung werden sie herausgegeben von Gerhard Wutschka, Wilhermsdorf (Mfr.).
Chefredakteur: Jürgen Langer, Fürth, Erhard-Segitz-Str. 40, Tel. 71664. Seine Stellvertreterin ist Liselotte Linz Für Nachrichten aus dem Hum. Gymnasium zeichnet H. Preiss verantwortlich, für den Sportteil S. Knorz. Weitere Redaktionsmitglieder: W. Scheu und H. Fleischmann. Zeichnerische Gestaltung: R. Fütterer, fotografische Gestaltung: G. Pün. Die Anzeigenleitung hält Heinn Döring inne, den Vertrieb besorgt D. Dorn.
Gedruckt werden die "PENNALEN" in der Buchdruckerei Bollmann, Zirndorf und in der Fränk. Papierindustrie, Fürth.
Die "PENNALEN" sind Mitglied der "Jungen Presse" und der "Presse der Jugend".

P E N N A L E N B L Ü T E N

ENGLISCH (Macbeth):
Du sollst das große Geschäft der Nacht in meine Hände legen.

CHEMIE

.Wasserdampf ist verflüssigtes Wasser.....
...Ich kenne meine Gerüche, die ich erzeuge.....
... Stickstoff wird aus der Luft entführt.....

PHYSIK

...wenn die Geschwindigkeit zunimmt, erfährt sie eine Zunahme, man nennt dies Beschleunigung

GESCHICHTE

...wenn du lachst, bist du nicht bei meinen Geleitzügen

...Im Alter von sechs Jahren wurde Heinrich IV. geboren

ALLGEMEIN

...Ein Toter sagt manchmal etwas, was er vorher nie gesagt hätte ...

...Er ist nachher geboren und nachher gestorben..

Nur das gute Gedächtnis ist Trumpf!

Wissenschaftliche Untersuchungen zu dem heiklen Problem:
Ist unsere deutsche Schule eine Paukerschule?

Als Psychologie-Student möchte ich — gleichsam aus der Distanz von drei Jahren, die mich von der Schulzeit trennen — zu dem hier aufgeworfenen Problem unseres heutigen Schulsystems einiges beitragen: erstens aus der Distanz, also objektiver als mancher andere, denn ich bin weder Schüler noch will ich einmal Lehrer werden, und zweitens mit Hilfe psychologischer Erkenntnisse der jüngsten Zeit, die mir durch mein Studium zugänglich geworden sind.

Wenn einerseits die Wiesbadener Schülerzeitschrift „diszippulus“ (bzw. der Verfasser des zitierten Artikels) ihre Meinung zu der Frage des „veralteten Schulsystems“ zusammenfaßt in der Überschrift „Wir sind überfordert“, und wenn andererseits der KURIER in Düsseldorf zu dem Ergebnis kommt, „die Schule ist langweilig“, scheint tatsächlich auf den ersten Blick ein gewisser Widerspruch in diesen Sätzen zu liegen.

Während aber im ersten Aufsatz mit objektiven Zahlen operiert wird, durch eine einfache Rechnung bewiesen wird, daß der Schüler den Anforderungen, die von der Schule und dem Leben außerhalb gestellt werden, nicht genügen kann, wird im zweiten eine Gefühlskomponente in die Diskussion geworfen, nämlich die Langweiligkeit des gebotenen und geforderten Stoffes bzw. der Art, wie der Stoff dem Schüler Fritz Müller nahegebracht wird. Wenn man nun versucht, diese auf ganz verschiedenen Gebieten liegenden Ansichten auf einen Nenner zu bringen, wird man sehen, daß sich der Widerspruch vollkommen auflöst und sich eine Tatsache herauskristallisiert, nämlich die, daß unsere heutige Schule, wie wir sie in Deutschland haben, eine Pauk-Schule ist.

Der eindeutige Beweis

Doch für diese Behauptung bin ich einen Beweis schuldig, der aber durch die Untersuchungen, von denen ich jetzt berichten will, eindeutig geliefert wird.

In den I.G.-Farbwerken in Frankfurt-Höchst arbeitet als Betriebspsychologe Dr. Rudolf Amthauer. Dieser Wissenschaftler

hat nun auf Grund seiner Tätigkeit — in diesem wohl größten Werk der Chemie-Industrie kommt er täglich mit zahlreichen Schulentlassen sowohl der Volksschule als auch der Gymnasien, zusammen — einen Intelligenz-Test aufgestellt, der inzwischen schon seit mehreren Jahren überall in Deutschland und auch im Ausland angewendet wird und in der Literatur überstimmend als die beste und zuverlässigste deutschsprachige Untersuchungsmethode bezeichnet wird. In diesem Test (ich besitze ihn selber) wird nun die Intelligenz quasi aufgespalten in ihre verschiedensten Komponenten: praktisches Urteilsvermögen, Sprachgefühl, Kombinationsvermögen (Logik), Abstraktionsfähigkeit, räumliches Vorstellen-Können usw. Es handelt sich also um eine sogenannte Testbatterie, und Amthauer nennt ihn auch Intelligenz-Struktur-Test.

Anhand ungezählter Reihenuntersuchungen der verschiedensten Altersstufen und Bildungsgänge konnte nun dieser Test genormt werden, d. h. mit Hilfe der Tatsache, daß nach den Gesetzen der Statistik der größte Prozentsatz (68 %) der Bevölkerung eine durchschnittliche Intelligenz, ein kleinerer überdurchschnittliche (14 %) bzw. unterdurchschnittliche (14 %) und ein verschwindend kleiner Teil Spitzenbegabungen (2 %) bzw. nahezu völligen Mangel geistiger Fähigkeiten (2 %) aufweist, wurde ein Bezugssystem aufgestellt (das Notensystem 1 = sehr gut bis 5 = mangelhaft stellt ja auch ein Bezugsschema dar), in das jedes Einzelergebnis unter Berücksichtigung des Lebensalters und des Bildungsgangs eingestuft werden kann und das weitgehende Gewähr für objektive Richtigkeit bietet.

Wert der Schulzeugnisse fraglich

Amthauer, dem ja von den Berufsanwärtern als erstes deren Schulzeugnisse zu Gesicht kommen, hat nun im vergangenen Jahr — er arbeitet auch jetzt noch daran — die Aufgabe unternommen, den Wert dieser Zeugnisse und der darinstehenden Noten in den verschiedenen Fächern anhand von Vergleichen mit den Leistungen in seinem Intelligenz-Test zu untersuchen. Dabei kam er zu einem erstaunlichen Ergebnis, das manchem der Lehrer und der Verantwortlichen in den Kultusministerien zu denken geben sollte: Latein + Mathematik = Logik?

Latein und Mathematik sind von Natur aus Fächer, die Kombinationsfähigkeit erfordern.

Wird also dem Fritz Müller in seinem Zeugnis die Note „Gut“ in beiden Fächern erteilt, müßte das logischerweise bedeuten, daß er eine gute Kombinationsfähigkeit besitzt.

Mit einiger Befremdung wird man aber vernehmen, daß Amthauer feststellte: Zwi-

schen den Noten in den beiden Fächern und der in seinem Test untersuchten Kombinationsfähigkeit besteht so gut wie gar kein Zusammenhang (in etwa 75% aller untersuchten Fälle!), d. h. aber, einer „sehr gut“ in Mathematik oder Latein kann ohne weiteres eine unterdurchschnittliche Kombinationsfähigkeit entsprechen, aber auch umgekehrt, nämlich: Latein und Mathematik = mangelhaft, Logik = sehr gut.

Nur das gute Gedächtnis ist Trumpf

Fragt man sich jetzt, welches Kriterium maßgebend ist für die Notenerteilung in der Schule, wird man mit Erstaunen als weiteres Untersuchungsergebnis erfahren, daß der gößte Zusammenhang aller wissenschaftlichen Fächer mit dem Ergebnis der Gedächtnis-Untersuchung besteht. Was heißt das nun?

Unser Schulsystem ist so aufgebaut, daß derjenige am besten in der Schule abschneiden wird, der über das beste Gedächtnis verfügt.

(Fortsetzung Seite 6)



Tanzstundenzeit - schönste Zeit im Leben

Versäumen Sie sie nicht
und kommen Sie zu

Paul und Margit

NURNBERG, Ritterplatz 4

Telefon 40701

KREBS
seit 1883
TANZSTUNDEN FÜR FRAUEN, MÄNNER UND KINDER

Ein frohes
Weihnachtsfest
und
Glück und Erfolg
im
Neuen Jahr
wünscht
die Redaktion der „PENNALEN“



Aus dem kostenlosen Photohelfer Der Photo-Porst, Nürnberg

Fortsetzung von Seite 4:

Den Fritz Müller belohnt man also in seinen Zeugnissen lediglich für eine einzige Eigenschaft, nämlich für sein gutes Gedächtnis! Hat er es nicht, kann ihm eben passieren, daß er eine Klasse zum zweiten Mal durchmachen muß.

Natürlich hängt die Frage, wie gut man einen Stoff behält, auch von dem Interesse sowie vom Leistungswillen des einzelnen ab (auch die Art des Behalten-Könnens ist verschieden: Der eine hat mehr ein Zahlen-, der andere mehr ein Wort- oder Bildgedächtnis), aber diese Fragen sind nur sekundärer Natur, und sie ändern kaum etwas an der Tatsache, daß unsere deutschen Schulen mehr oder weniger Pauk-Schulen sind, in der das wahre Talent kaum zum Zuge kommen kann, verfügt er nicht zusätzlich über ein ausgezeichnetes Gedächtnis.

Der „Pauker“ muß sterben!

Die zu Beginn unserer Diskussion wiedergegebenen Artikel sind Spiegelbilder dieser von mir geschilderten Situation, und sie zeigen so richtig, wie unzufrieden im Grunde der heutige Schüler mit seiner Schule ist, wie er versucht, das Übel in seinen Ursachen zu erkennen ohne aber die wahre Wurzel zu entdecken.

Ob und wie weit diese Untersuchungen, wenn sie einmal einer größeren Öffentlichkeit bekannt gegeben werden, — mein Bericht geht zurück auf ein Referat Amtshauers, das er vor wenigen Wochen vor den Studenten des Psychologischen Instituts der Universität Frankfurt hielt — ob und wie weit diese Untersuchungen dann Erfolge zeitigen werden, bleibt offen. Eine Änderung unseres gegenwärtigen Schulsystem wäre nach meiner Meinung nicht nur zu wünschen, sondern sogar zu fordern.

Norbert Hoffmann (jpi)

J.G. KASTNER K. G.

OPTIK
FOTO
KINO
MIKRO

SEIT 1865

Altestes
Fachgeschäft am Platze

FÜRTH BAY. · MOSTSTRASSE 1 · TELEFON 71258

Serino

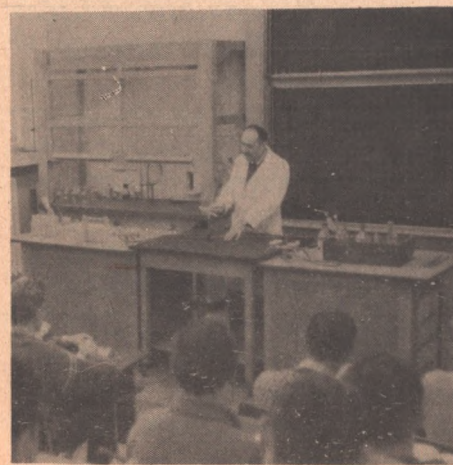
gerade für DICH

GRÜNER-BRÄU A.G. FÜRTH i.B.



Eine etwas ungewöhnliche „Besetzung“ hat hier der neue Biologiesaal. Das Bild entstand anlässlich des Vortrags von Dr. Kummer (links) im Rahmen der politischen Arbeitsgruppe. (Siehe Bericht S.8)

Die Schülerinnen und Schüler der Oberstufen des MRG und der OR waren in Scharen einer Einladung des Lehrerverbandes gefolgt. Im Saal des Restaurants Langmann unterhielt sich Herr Gemählich, Nbg (Mitte) mit uns über die Ausbildung und Berufsmöglichkeit der Volksschullehrer. (Siehe Bericht S.11)



Nach den Ferien (lang, lang ists her...) überraschte uns die Schule (ORF) mit der völlig neuen Einrichtung und Gestaltung zweier Chemie-Übungsräume, eines Chemie-Unterrichtssaales (siehe Bild links!), der Physiksäle und des Biologiezimmers.

Sport Strauß

Fürth/Bayern · Nürnberger Straße 4

Ski- und Eislaufausrüstung

K. Scharf

Fürth/Bayern
Rudol-Breitscheid-Straße 5 Tel. 73671

Passende Geschenke zum Weihnachtsfest

Uhren · Goldwaren · Reparaturen

DER ISLAM ALS MACHT.

Einer Einladung der politischen Arbeitsgruppe folgte am 5. 11. Herr Dr. Kummer, einer der ersten deutschen Nahostexperten der Gegenwart. Er stellte seinen Vortrag unter das Thema "Der Islam als religiöse und politische Macht". Der Vortragende ging von dem Beispiel Sa'udi-Arabiens aus, bei dem die religiöse Einigung im Sinne des Islams zugleich den politischen Zusammenschluß bedeutete. Besonders grossen Einfluß üben hier die sog. Bruderschaften, die "Ichwan" auf das politische Leben aus. Am bekanntesten wurden wohl die Semussi und Fezzan (Lybien), die über weltweite Verbindungen verfügen.

Weiter führte er aus, daß der Tagesablauf eines Muslims auch heute noch von seiner Religion bestimmt werde, daß sein Glaube an das Qismet nicht zur Apathie,

sondern zu seelischem Gleichmut führe, wofür das Sprichwort: "Alle Eile kommt vom Teufel" stehe. Der Vormarsch des Islam in Afrika und seine Anziehungskraft auf sog. primitive Völker bestehe hauptsächlich darin, daß die Religion einleuchtender sei als das Christentum, und daß die Muslims unter sich keinerlei Unterschiede in gesellschaftlicher Hinsicht oder Rücksicht auf Hautfarbe und Erziehung kennen.

Die sich anschließende Diskussion trug wesentlich dazu bei, noch bestehende Unklarheiten zu beseitigen und falsche Vorstellungen zu berichtigen. Es wäre übrigens erfreulich, wenn in Zukunft den Vorträgen der politischen Arbeitsgruppe von Seiten der Schüler mehr Interesse entgegengebracht würde.

Heidi Fleischmann.

Die "PENNALEN" geben ihren Lesern an dieser Stelle Gelegenheit, ihre Meinung zu äußern. Diese Meinung hat mit den Anschauungen der Redaktion nichts zu tun. Wir versichern, daß niemand den Namen des Einsenders erfahren wird, bitten aber, keine anonymen Zuschriften einzusenden.

WO BLEIBEN DIE GUTEN THEATERKARTEN? ? ?

Es ist, glaube ich, allgemein bekannt, daß die Karten, die wir für die Schulplatzmiete bekommen, zum größten Teil nicht gerade die besten sind. Wenn ich meine Mitschüler im Theater sitzen sehe, so muß ich annehmen, es würden unserer Schule nur solche Plätze zur Verfügung gestellt, die sowieso nicht verkauft werden: Seitensitz, 2. Rang, Loge-Rücksitz, ... Aber anscheinend ist dem doch nicht so. Es geht nämlich das Gerücht um, daß immer eine Anzahl besserer Plätze dabei sei, wie Balkon oder 2. Parkett. Nur hat leider ein gewöhnlich-stärklicher nie die Chance, einen dieser Plätze zu ergattern, denn die sind anscheinend in Sonderplatzmiete für einige Schüler einer bestimmten Klasse

vergeben. Nun weiß ich zufällig, daß gerade in dieser Klasse der Mann sitzt, der die Theaterkarten an alle Klassen verteilt. Zweifellos ist das eine Arbeit, für die ich ihm jederzeit einen guten Platz zugestehen würde. Aber geht es nicht zu weit, daß zur Begleitung jedes Mal acht bis neun seiner Klassenkameraden, und zwar immer die gleichen, mit dort sitzen müssen, - mit ihren Damen, versteht sich, was die Zahl der für uns Schüler unerreichbaren Karten noch verdoppelt.

Aber was hilft alles Jammern?! Man muß sich eben daran gewöhnen, daß schon in der Schule die Vetternwirtschaft anfängt, und daß man ohne Vitamin B-Beziehungen - wie etwas erreichen wird. D. M. O.R.F.

PHOTOGRUPPE DER O.R.F.

Nachdem im letzten Schuljahr schon ein hoffnungsvoller Versuch unternommen worden war, eine arbeitsfähige Photogruppe auch an unserer Schule aufzubauen, ist nun (seit Ferienende) schon mehr geschehen, als wir überhaupt erhoffen durften. Unser Anstaltsleiter, Herr O.St.Dir. Dr. Riemann befaßt sich persönlich mit unserem Anliegen und hat uns eine Dunkelkammer mit einem kleinen Ne-

benraum im "Funkhaus" versprochen. Besonderen Dank schulden wir auch der Elternvereinigung, die uns prompt ein Vergrößerungsgerät mit Zubehör bereitgestellt hat.

Hoffentlich können wir uns bald für die Mühe, mit der sich das Direktorat, die Elternvereinigung und Herr St.R. Mengele um uns kümmern, durch unsere Arbeit bedanken.

Gerd Puhn, O.R.F.

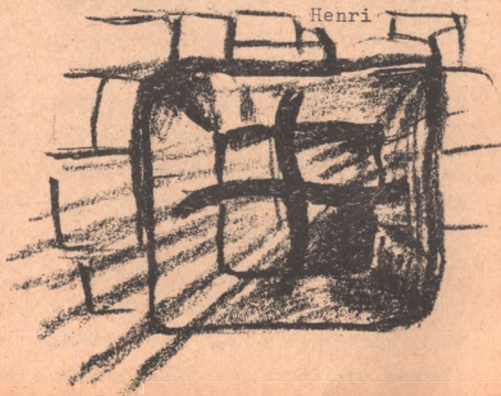
Oh Herr, sieh' Dein Volk!

Heute, am Montag, dem 8.12., sitze ich bei unserem Chefredakteur und schlage mir die Freizeit um die Ohren. Wir sind hier 6 Mann, Verzeihung, zwei Damen und vier Herren hoch und versuchen krampfhaft, die noch fehlenden Artikel aus unseren Füllern, Kulis oder sonstigen Schreibgeräten zu saugen. --- Die Augen wandern stetig von einem zum andern und bleiben abwechselnd an der Obstschale, die verführerisch auf dem Tisch steht, haften, und verweilen dann bewundernd auf unserem Ex - Chefredakteur, der es sich auch jetzt noch nicht nehmen läßt, unsere mühsam zusammengestopelten Artikel bis zur Unkenntlichkeit zu verstümmeln. Kein Wunder, daß sein Kopf vor Eifer raucht!

Wir anderen Würstchen schauen uns immer noch fragend an und überlegen. Was können wir ihm noch bieten? - Aha, zwei schreiben schon, alle Achtung! Soll ich mal fragen, was ihnen eingefallen ist? „Mensch, halt die Klappe, stör' mich nicht!“ - Deutlich genug! „Hast du deine Schreibmaschine dabei?“ - „Ja, draußen in meiner Manteltasche“ (Das war nur ein Gesprächsfetzen). Eben schrie jemand nach Zigaretten, und schon geht eine Kurpackung Arbeitgeber - Nikotinspargel reihum. -- Eigenartigerweise kommen wir nun auf Weihnachtsgeschenke zu sprechen. --- „Du, was schenk'ich meinen Eltern?“ „Kennst du einen Blumenstock, an dem sogar meine Mutter nichts verderben kann?“ - „Kauf' doch einen aus Schaumgummi!“

**DA IST NICHT
EINER, DER GUTES
TUE, AUCH NICHT
EINER**

Plötzlich springt einer beim Geräusch der Müllabfuhr hoch: „Hilfe, mein Rad steht unten!“ - „Reg dich nicht auf, heut'ist doch keine Entrümpelungsaktion.“ „Männer, bald müßt ihr auf meine Mitarbeit verzichten.“ - „Wieso?“ (oder Französisch „Euh?“ „Hein?“) „Bin schwarz gefahren und hab' ein Verfahren am Hals.“ - „Gut, das gibt 'ne Schlagzeile für die neue Nummer und ein Stimmungsbild aus dem Knast.“ -- „Das bekommt ihr. Eigentlich wollte ich Kriminaler werden, aber jetzt bin ich halt a Krimineller. Is eh wurscht.“ „Klappe halten, verdammt nochmal!“ „Was machst denn du überhaupt? (Damit bin ich gemeint), Hast du deinen Artikel schon?“ - „Nein, das habe ich noch nicht. Aber ich mache mich gleich an die Arbeit.“



Henri

Zu einem Gespräch über den Beruf des Volksschullehrers lud der Bezirks Lehrer und Lehrerinnenverein Fürth die Schüler der Oberstufen der Fürther höheren Lehranstalten ein. Wie groß das Interesse an diesem Mangelberuf ist, zeigte der überaus rege Besuch. Nach einleitenden Worten von Herrn Gustav Orth, dem 1. Vorsitzenden des BLLV, erläuterte Herr Gemählich, Nürnberg, das Wesen dieses Berufes. Erste Voraussetzung sei es, daß der Lehrer ein aufgeschlossener Mensch sei, der stets bereit ist, anderen zuzuhören. Vor allem muß er sich in die Gedankenwelt eines Kindes einfühlen können, weshalb sich besonders die Frau für den Beruf eigne. Die Ausbildung besteht aus einem sechssemestrigen Studium.

an einer pädagogischen Hochschule, für die das Reifezeugnis bedingung ist. Nach zweijähriger Taetigkeit als Junglerner schließt das Studium mit der zweiten Lenrantsprüfung und der Übernahme in den Beamtenstand. In der anschließenden Diskussion wurden vor allem Fragender bezahlung und der Aufstiegsmöglichkeiten berührt. Auch die Ableistung des Wenrdienstes, die Freiheit der Unterrichtsgestaltung und die Verwendung an Konfessionsschulen und die freie Wahl des Schulortes standen im Brennpunkt des Interesses. Mit dem Hinweis, daß nicht das enzyklopädische Wissen, sondern die innere Haltung den echten Lehrer ausmache, beschloß Herr Gemählich den harmonisch verlaufenen Nachmittag.

M
A
N
G
E
L
B
E
R
U
F
L
E
H
R
E
R

PASSENDE GESCHENKE

Offenbacher Lederwaren

in großer Auswahl

Koffer-Sperk

Rudolf-Breitscheid-Straße 4

• FÜRTH / BAYERN •

Rudolf-Breitscheid-Straße 4

Tanzschule Cläre Bauer-Görlitz

Unterricht für:

Erlangen, Franckestraße 8 • Telefon 46 00

Anfänger • Fortgeschrittene

Ehepaare • Schülerkurse

Studentenverbindungen

Verweise

NEUIGKEITEN UND NEUHEITEN AUS DEM M.R.G.

Am Mädchenrealgymnasium hat sich während der Ferien einiges verändert. So verließen uns Fr. St. R. M. Staedtler und Fr. St. R. Dr. A. Steger. Ebenso verläßt Herr Dr. Mertens unsere Schule.

An ihre Stellretren Fr. St. Ass. I. Hucker und Herr Dipl. Hdl. E. Pfaffenritter. Wir gratulieren vier Lehrkräften, die zu Oberstudienräten ernannt wurden:

O. St. R. Alfred Link

O. St. R. Otto-Hermann Tisch

O. St. R. Carl Witsch

O. St. R. Johannes Gerstendörfer, den wir besonders zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum an unserer Schule, das er

vor einigen Wochen feiern konnte, beglückwünschen. Unser besonderer Glückwunsch gilt auch unserem lieben Fr. St. R. Schedele, die sich während der Ferien verneiratet hat.

BESSERE CHEMIE, BESSERE MUSIK, BESSERES TURNEN.

Nach jahrelangem Kampf um einen Chemiesaal san es zu Beginn des Schuljahres so aus, als könnte der während der Ferien gebaute schon benutzte werden. Da jedoch die "Tischen und Stuehchen" viel zu klein und außerdem gemeingefährlich waren und umgetauscht werden mußten, wurde die Fertigstellung auf unbestimmte Zeit verschoben. Das bisherige Übungskontor wurde als Lichtbildraum umgestaltet.

Außerdem wurde eine neue Nummerierung der Zimmer vorgenommen, was anfangs ungewohnt war.

Fuer den Musikunterricht wurde aus Geldern der Stiftung anlaßlich des 50-jährigen Bestehens unserer Schule ein Musikschrank angeschafft. Er

Viel Weihnachtsfreude bereiten

Jugendbücher

Romane

Globen

von A. SCHMITTNER

Inh. Dr. Hans Krause

Bücher - Landkarten - Fach-Schulbücher
FURTH / BAYERN Schwabacher Straße 42

Einen guten Karpfen, gebacken oder blau empfiehlt zu jeder Tageszeit das bekannte Speisehaus

„DAS GOLDENE LAMM“

in Ronhof bei Fürth

Auf Ihren Besuch freut sich der Besitzer **HANS ENGELHARDT** • Ruf 70432

ES GONGT

Es ist direkt erstaunlich, wie im Mädchenrealgymnasium die auch so überanstrengten Schülernerven plötzlich geschont werden. Der gedämpfte Moliklang des "Westminster-Gongs" ist gegenüber den schrillen Glockenzeichen vergangener Tage so gerühnvoll, daß die meisten Schüler aus dem oekömlichen Schuhschlaf nicht einmal mehr zu Beginn der Pause aufwachen. Umso wohltuender und wirksamer ist er natuerlich für die weni-

war unbedingt erforderlich und "bedeutet für die Oberstufe ein Rüstzeug und ist unerläßlich zum besseren Verständnis der Musikliteratur.

Unsere viel zu kleine Turnhalle wurde um einen Kasten u.

gen immerwachen Hüter des Klassenprestiges. Über diese Unterschiede hinweg hat sich der Gong als Verkuender des Stundenendes inzwischen zum "Lieblingslied" aller Schüler entwickelt. Davon abgesehen birgt die Lautsprechanlage noch die unschätzbare Moeglichkeit in sich, in Form von Durchsagen den meist unverständlichen Redeschwall der Lehrer notgedrungen einzudämmen, was seine Existenz in boshaften Schüleraugen wieder einigermaßen rechtfertigt.....

einige Matten bereichert. Eine Matte wird benützt, ohne daß man weiß, ob die Matte Eigentum der Schule ist.

Wir sehen also daß auch die Ferien für die Schule recht ereignisreich waren.

Alle vorschriftsmäßigen Schulartikel in reicher Auswahl bei

LINA BAUER

Fürth i. Bayern · Nürnberger Straße 59

Schule für Gesellschaftstanz und gesellschaftliche Erziehung

Anfänger- und Fortgeschrittene - Kurse

Kurse für Schüler und Schülerinnen

Tuniertanz — Einzelunterricht

Ballett und Stepptanz



Fürth, Schwabacher Str. 58, Tel. 75808/40548

Leutnant Manfred Rudloff

Ich habe meinen Beruf gefunden

Vor rund vier Jahren bestand ich in Melsungen, einer kleinen Kreisstadt bei Kassel, mein Abitur. Wie jeder Abiturient war ich glücklich, daß ich es geschafft hatte. Aber in der Leere, die nach jedem Abschluß eintritt, tauchte die Frage auf: „Was nun?“ Meine Neigungen gehörten dem Lehrerberuf. Pädagoge wollte ich werden, und wie jeder junge Mensch nahm ich mir vor, das besser zu machen, was mir an meinen eigenen Lehrern nicht gefallen hatte. So immatrikulierte ich in Marburg und begann, Naturwissenschaften zu studieren. Eine Fülle von Stoff kam auf mich zu, ich hörte Biologie und Chemie, Geographie, Philosophie, Psychologie und Pädagogik. In den Semesterferien mußte ich mir mein Geld als Werkstudent verdienen, da mein Vater im Felde geblieben war. Es war im 4. Semester, ich saß auf meinem Arbeitsplatz im chemischen Institut und diskutierte mit meinen Kollegen darüber, ob ein Fachlehrer heute wirklich noch Pädagoge sein kann. In den zwei Stunden Unterricht einer Woche kann man bei den heutigen Lehrplänen nur Wissen vermitteln. Wir stellten uns die Frage: Wo ist es heute überhaupt noch möglich, auf den einzelnen Schüler einzugehen und ihm in seiner allgemeinen Weiterentwicklung zu helfen? Wo habe ich den jungen Menschen so, daß ich auf seine Erziehung und seine geistige Weiterbildung gleichzeitig einwirken kann? Zum erstenmal verglichen wir an diesem Vormittag den Beruf des Lehrers mit dem eines jungen Offiziers der Bundeswehr, die gerade im Entstehen war. Ich glaubte, daß dort noch eine echte Erziehung möglich sei. Das aber wurde von meinen Kollegen bestritten. Auf alle Fälle entschloß ich mich, mein Studium aufzugeben und Berufsoffizier zu werden.

Im Mai 1956 rückte ich als Rekrut in Bremen in die Kaserne ein. Es war kaum etwas da. Ein völliger Neuanfang — aber alle hatten einen guten Willen, und wir glaubten an ein gutes Gelingen.

Unser Zug bestand aus 18 Offiziersanwärtern, die teils, genau wie ich, das Studium aufgegeben hatten, teils direkt 1956 vom Abitur kamen. Tagsüber gab es viel zu lernen. Der militärische Alltag forderte die ganzen Kräfte eines jungen Menschen, der 13 Jahre lang die Schulbank gedrückt hat. Aber abends ging es auf unseren Stuben heftig rund. Wir stritten uns über die Aufgaben und die Möglichkeiten, die ein Offizier heute hat. Vieles war natürlich Theorie. Aber in uns entstand doch nach und nach ein abgeschlossenes Bild. Bald waren die 6½ Monate der Grund- und Spezialausbildung vorbei. Für uns hieß es: Kisten packen, da wir nach Husum zur Heeres-Offizierschule versetzt worden waren. Hier kamen wir mit gleichgesonnenen Kameraden von anderen Truppengattungen zusammen, und wir stellten fest, daß sie die gleichen Fragen hatten wie wir. Im Hörsaal saßen die Fahnenjunker der Grenadiere zusammen mit denen der



Panzer, Artillerie, der Fla, Pioniere, Panzergrenadiere und Fernmeldetruppe. Wir erhielten Unterricht über Kriegsgeschichte, Taktik, Versorgungsfragen, über die einzelnen Truppengattungen, Sport und innere Führung, dem Fach, das sich mit der Erziehung und der Methodik der Ausbildung im soldatischen Bereich der heutigen Zeit beschäftigt. Viele Fragen, die wir in Bremen nicht beantworten konnten, wurden hier geklärt. Nach dem Dienst gingen wir gemeinsam in eine nette Tanzstunde und fuhrten oft an den Strand nach Westerland und an die Ostsee. In Husum absolvierten wir die eigentliche Offiziersprüfung und wurden als Fähnrich zu den Truppschulen versetzt. Mich verschlug es zur Fernmeldeschule nach Sonthofen im Allgäu. Dort bekamen wir neben den obengenannten Fächern noch eine fernmeldetechnische Ausbildung. Nach Feierabend konnte man den hoffnungsvollen Offiziersnachwuchs nur in den Bergen oder an einem der schönen Bergseen finden. Die sechs Monate Schulzeit vergingen wie im Fluge, und wir wurden als fertig ausgebildete Leutnante zur Truppe geschickt.

Meine erste Aufgabe war die Führung eines Rekrutenzuges. Als Zugführer hatte ich die volle Verantwortung für die soldatische Ausbildung dieser jungen Menschen. Es durfte nach einem Jahr auf keinen Fall heißen: Das Jahr beim Militär war für uns eine verlorene Zeit. Es war für mich eine wahre Freude, mit diesen jungen Menschen zusammenzuarbeiten. Schon nach einem Vierteljahr wurde ich von diesem Zug weg in die Unteroffiziersausbildung versetzt.

Hier hatte ich einen noch größeren Grad der Verantwortlichkeit. Es war meine Aufgabe, den zukünftigen Zugführern gute Unteroffiziere, verlässliche Hilfen in der Ausbildung der Rekruten, heranzubilden. Bei meiner Einstellung hatte ich zwar gehofft, später einmal als Lehr-offizier eingesetzt zu werden, glaubte aber nie, daß mein Wunsch schon nach so kurzer Dienstzeit in Erfüllung gehen würde.

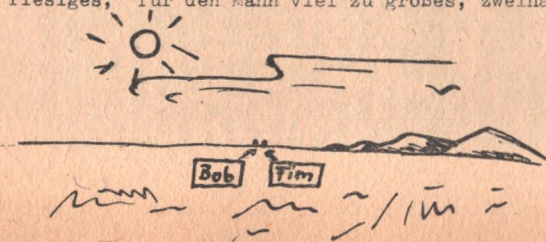
Der Dienst ist streng und korrekt. Aber dieser Rahmen gewährt mit großer Sicherheit einen Erfolg für die eigenen Bemühungen. Kein Beruf kann so vielseitig sein wie der eines Berufsoffiziers. Der junge Leutnant trägt eine hohe Verantwortung für Menschen, er ist gleichzeitig Lehrer in Staatsbürgerkunde, Technik, Geräte- und Waffenlehre, Geländekunde, Sport, soldatischen Fächern und Allgemeinwissen. Mein Ziel ist es, Truppenoffizier oder Lehroffizier an einer Schule zu werden, und ich glaube bestimmt, daß ich dieses gesteckte Ziel bald erreichen werde.

Ich habe mich oft mit Kameraden unterhalten, die wie ich das Studium aufgegeben haben — aber keiner bereut diesen Schritt, sondern jeder steht mit Freude in seinem Beruf. (SZ 2)

TIM, der teuflersreiter

Weit spannt sich die grau-grüne Fläche der unendlich weiten, einsamen Prärie. In sanften Hügeln und Wellen schwingt sie dahin. Flaumige Federn segeln am strahlend blauen Himmel, von dem eine senkende, heiße strahlende Sonne auf die öden Weiten unbarmherzig herunterbrennt. Kaum ein Lebewesen ist zu sehen, nur riesige Heerscharen brüllender Büffel ziehen schweigend dahin. Nur hier und da erblickt man einen Trapper oder einen Eisenbahnräuber liegen, dem melancholisch ein breites Indianermesser im Bauch steckt. Aasgeier streiten sich lärmend um die große Zehe eines hinterrücks ermordeten Indianers, aber sonst durchbricht auch nur das heimliche Knistern des wachsenden, lebensgroßen Grasses das ewige Schweigen der Natur.

Da taucht am Ende des Horizontes der Prärie eine Staubwolke auf und wandelt langsam näher. Dann lassen sich zwei Punkte erkennen. Zwei Reiter sind es, die auf stattlichen Pferden daherreiten. Der eine von ihnen sitzt auf einer weißen Stute, die schon etwas alt ist. Die Rippen stehen hervor. Doch trotz ihrer jämmerlichen Gestalt strahlt sie noch Würde und Adel aus und zeugt von edler Abkunft. Mutmaßlich war der Vater ein europäischer Amtsschimmel. Den Kopf hält sie stolz erhoben und zeigt Energie und Ausdauer. Auf ihrem Rücken sitzt ein kleiner waschechter Trapper von unbestimmbarem Alter. Seine Haut ist von Wind und Wetter gegerbt und läßt sich nur mit Mühe von seiner wildledernen Kleidung unterscheiden. Die Augen sind von buschigen Brauen beschattet und blinzeln schelmisch, von kleinen Fältchen umspielt, an einer grossen Nase vorbei, die auf seinen lebenslustigen und humorvollen Charakter schliessen läßt. Das übrige Gesicht ist von einem vier Zentimeter langen, rötlichen Bart vollkommen überwuchert und aus diesem Gestrüpp kommen auch die Worte, die er ab und zu, aber nur selten an seinen Begleiter richtet. Sein graues Haar, das in einem gebleichten und verbeul-ten Sombrero versteckt ist, gleicht einer alten Seegrasmatratze, wie man sie kürzlich bei der Entrümpelung der Stadt Fürth auf den Straßen erblicken konnte. Seine klassischen O-Beine stecken in ledernen Gamaschen, in denen eine Hellebarde und ein Sauspieß steckt. An der Seite hängt ein riesiges, für den Mann viel zu großes, zweihändiges Schwert



aus dem Mittelalter, von dem er sich als altes Erbstück nicht trennen kann und es wenigstens zum Brotstreicheln verwendet. Im Pistolenfutteral steckt ein 81er-Minenwerfer, ferner 3 Paar Revolver und eine Walfischharpune. Überm Rücken hängt ein Bärenlöter und ein leichtes Schrotgewehr. Die Taschen sind vollgestopft mit Dynamitpatronen und Stinkbomben. Eine Tomahacke trägt er in der linken Hand, an der zwei Finger fehlen als Erinnerung an den „blutigen Mes-tizen“. Trotz dieser leichten Bewaffnung macht er einen gutmütigen Eindruck.



Nun öffnet er etwas sein Bartspalier, räuspert sich und spuckt, daß es selbst einem ausgewachsenen Elefanten eine Zeitlang das Augenlicht genommen hätte, schräg über Jehnries Ohr, so heißt das Pferd, hinweg, das das vertraute Geräusch mit freudigen Wiehern aufnimmt.

„Hei, Tim!“, sagt er mit einer Stimme, die er sich aus dem Bauch hervorzuholen scheint. Aber der Angeredete reagiert nicht. Er sitzt auf einem prachtvollen, rassigen, braunen Hengst, dem sein Feuer aus den sprechenden Augen leuchtet. Ihm scheint dieser anstrengende Ritt in sengender Sonne nicht mehr auszumachen als ein kurzer Spazierritt, so federleicht setzt er seine Hufe. Tim, der Angeredete, ist ein schlanker sehniger, sportgestählter, junger Mann von 20 - 25 Jahren, festen blauen Augen und scharfgeschnittenem Mund. Die kühn gebogene Nase verleiht seinem Gesicht etwas aristokratisches und sein blendendes Aussehen hätte in jedem schwärmenden Backfischherzen O. W. Fischer, Toni Sailer, ja selbst Vico Torriani als Idol ausgestochen.

Auch er ist nur leicht bewaffnet. Er hat 3 Gewehre umgehängt: einen Drilling, ein 35mm-Maschinengewehr und eine Elefantenbüchse. Im Gürtel stecken 2 Maschinenpistolen. Außer einem Dutzend Handgranaten, einer Panzerfaust, Stahlruten, Hirschfängern, Schlagringen und Lasso ist er sonst fast völlig waffenlos.

Endlich scheint er aus seinen Träumereien aufzuwachen und er fragt mit einer dunklen, etwas melodösen, aber auch etwas traurigen Stimme: „Mensch, Bob, du quasselst mir heut' zuviel! Was ist denn los!“ „Was heißt da, quasselst zuviel. Hab Hunger!“ brummt Bob in komisch beleidigtem Tone. Statt aller Antwort schwingt sich Tim vom Pferd, holt aus seiner Hosentasche einen 1 1/2 m langen, unten zugespitzten Stab, den er immer bei sich zu tragen pflegt, schlägt ihn mit der blanken Faust in den steinharten Prärieboden und bindet seinen Hengst „Klisch“

daran fest. „Klisch“ heißt in der Sprache der Blechbauchindianer soviel wie Blitz, womit nicht zuviel von diesem wunderbaren, fulminanten Hengst gesagt ist. Ebenso bindet Bob Jhenny an den Pfosten, wobei er es geschickt vermeidet, die zwei fehlenden Finger der linken Hand zu gebrauchen.

Dann zürden sie mit einem halben Kanister Benzin und einem Streichholz (man erkennt die erfahrenen Waldläufer) ein Feuer an; ein jeder zieht aus der Tasche einen ungeheuren Schinken eines noch ungeheureren Grislybären, den sie im Vorbeireiten mit dem Messer getötet haben, hervor. Mit Wonne heftet Bob seine Augen an die Keule und steckt sie in die Glut, während Tim geistesabwesend in die Flamme starrt und schwermütigen „Mitternachtsblues“ summt. Er fühlt sich einsam, trotz seines Freundes, nach etwas, was er im innersten Herzen spürt, von dem er aber nicht sagen kann, was es ist. Es muß etwas kolossal Schönes sein, was ihn zugleich traurig und freudig macht. Der herrliche Duft halb-rohen Fleisches reißt ihn aus seinen Grübeleien, und mit Freude schieben Tim und Bob die Bärenkeulen, noch dampfend und bruzzelnd, hinter ihr Zahngehege, daß der Saft zu den beiden Mundwinkeln herausfließt.

„Hengchunghengchunghohngung!“ sagt Bob, worauf Tim ebenso unverständlich das Gespräch fortsetzt. Dies ist keineswegs ein Indianerdialekt.



Wenn nämlich ein normaler Europäer eine heiße Kartoffel in den Rachen steckt, so wirkt seine Rede schon mehr wie ausländisch, um wie vieles mehr dann, wenn er einen kochenden Bärenschinken in den Hals schiebt. Tim und Bob verstehen sich aber trotzdem glänzend, denn bei Freunden sind ja Worte unnötig.

Aber es erwartet sich noch jemand anders, daß er nichts verstehen kann: Ein Indianer, der sich bis ans Lagerfeuer vorgeschlichen hat und trotz Tims und Bobs außergewöhnlich gutem Gehör nicht bemerkt werden kann, weil das Krachen der Bärenknochen alle anderen Geräusche überdeckt. - Warum er hergeschlichen ist, sollen wir später noch sehen.

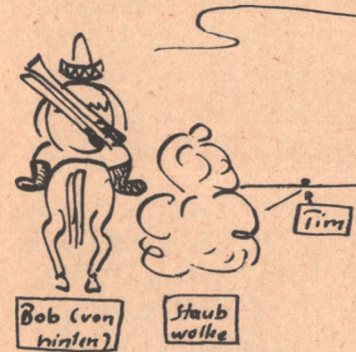
Bald brechen die beiden Freunde wieder auf und setzen ihre Reise ohne Weg und Straße fort durch die Prärie. An einer Wegkreuzung halten sie. „Bob, ich kann nicht mehr, der Bärenschinken hat mir Indigestion verursacht, ich muß ein Faß Schnaps ausleeren, um es auszukurieren. Reit inzwischen weiter!“



„Armer Tim! Das ist ja schlimm!“
 „Na ja, autsch, ohh, wir treffen uns dann am Grand Canon.“
 „Okay, Tim. Wir treffen uns!“
 „Autsch, Ohh,“ sagte Tim.
 „Mach's gut, Tim!“
 „Mach's guohh ..., ah!“ antwortete Tim
 „Ade“ - „Ade“

Tim reißt sein Pferd herum, und es ist nur noch eine Staubwolke, ein Strich und ein am Horizont sich in Schmerzen krümmender Punkt zu sehen, der dem kleinen Städtchen „Deadman's - City“ zustrebt.

(Fortsetzung folgt)



Treffen sich Tim und Bob wieder? Was wollte der Indianer? Was geschieht später? Lesen Sie die spannende, wahrheitsgetreue Fortsetzungsgeschichte



Modell „Carolin“
 Flotter Damen-Sporty mit modischer Randkrepp-Sohle DM29.50

Hagler

IHR SCHUHHAUS IN FÜRTH

Spitzenleistungen der Augenoptik nur beim Fachoptiker

W. BILLMANN

FURTH/Bayern Rudolf-Breitscheid-Str. 19

Haltestelle Fürther Freiheit Telefon 77948 Haltestelle Fürther Freiheit
 Lieferant aller Krankenkassen

Nacktheit scheint bei Feuergefahren einen besonderen Vorteil zu besitzen. Eine Erklärung dafür ist mir leider nicht geläufig. Vielleicht ist sie physikalischer, vielleicht psychologischer Natur; moeglicherweise zieht sich das Feuer beim Anblick nackten Fleisches verschaemt in sich selbst zurück und erlischt. Oder vielleicht behindert die Kleidung beim Durchschwimmen des "Flammen-Meeres". Wie gesagt, genaues weiß ich nicht. Aber eine Erklärung muß diese Tatsache natürlich haben, wie koennte sonst die hohe Schulleitung der "ORF" verlangen, daß sich die Schueler bei Feueralarm in Zweierreihen nackt in den Schulhof begeben! In den Bestimmungen heißt es nämlich: ".... Die Schüler verlassen das Haus in schnellem Schritt!"

Bücher und Kleidung verbleiben im Zimmer. (Nachzulesen an den Klassenzimmertüren).

Anscheinend ist der sechste Sinn nur mehr bei Tieren und Feuerwehrlenten ausgebildet. Tiere und Feuerwehrlente spüren eine Katastrophe schon einige Stunden vorher. Vögel fliegen z. B. von einem Baum weg, in den demnächst der Blitz einschlägt. Der Instinkt der Feuerwehrlente aber ist geradezu ungeheuerlich. Schon einige zehn Minuten vorher schwärmen Löschrupps auf dem zukünftigen Brandherd umher.

Endlich tritt die Katastrophe ein, Ausgelöst durch den Schalter zur Feuersirene, die sich nach einer Anzahl vergeblicher Versuche und einigen durchgebrannten Sicherungen - was den Ausbruch des Brandes um ca. 10 Minuten verzögerte - dazu bringen läßt, sich ihrer Pflicht zu besinnen, und feuerzusirenen. Später im Schulhof sehen die durch eine außerplanmäßige Unterbrechung des gewohnten Schulschlafes erschreckten Schüler in andächtigen Staunen ihre liebe Schule von imaginären Flammen umlodert, die aber von der Feuerwehr mit durchaus realem Wasser geloescht werden, das sie mit der ungeheueren Kraft der Motorpumpe auf die erstaunliche Höhe von 5 (fünf) Metern hinaufjagen. Aus dem Lautsprecher hört man die abschließenden Worte: "Meine Herren, Sie sehen also, wie Ihr euch bei einem Feuerausbruch zu verhalten habt. Die Lehrkräfte werden gebeten, die Kinder wieder ins Klassenzimmer zurückzubringen."

Ein Hoch auf die Feuerwehr!

WAAGRECHT: 1/Römisches Gewand
4/"ich verbiete"(lat.), 8/Abk. für Vereinte Nationen, 10/europ. Hauptstadt, 11/Skatau-druck, 12/Ende der Erdachse, 14/chem. Zeichen für Natrium, 15/Teil d. Gewebes, 17/Oratorium von Händel
19/männl. Haustier, 21/Strom in Russland, 23/span. Artikel, 24/Seenotzeichen, 26/Nachtvogel, 27/Stück vom Ganzen, 28/griech. Kriegsgott.

SENKRECHT: 1/Hohes Bauwerk, 2/engl.: eins, 3/japanisches Brettspiel, 5/pers. Fürwort, 6/Erdart, 7/arabischer Männername, 9/ital. Komponist (1792-1868), 12/Tubeninhalt, 13/Sternbild, 15/türk. Kopfbedeckung, 16/selten, 18/brauner Eisenbelag, 20/Gegenteil von "minus", 22/Windstoss, 23/Lebensgemeinschaft, 25/span. Bejahung, 26/ausgestorbenes Wildrind.
Nach richtiger Lösung ergeben die Buchstaben in den Feldern 24/27/28/26/15/5/10/ den Namen eines deutschen Kaisergeschlechts.

1	2	3		4	5	6	7
8			9		10		
11		12		13		14	
		15			16		
	17						
18		19					20
21	22					23	
24		25			26		
27				28			

VON ÜBERALL

Die menschliche Haut ist mit etwa 2 Mill. Schweißdrüsen bedeckt. Die meisten befinden sich an der Hand, wo ungefähr 375 Drüsen pro qcm sitzen.

Bis zu einem Meter weit kann der kleine Floh springen. Das ist das 300-fache seiner Körperlänge.

Die Tibetaner strecken bei der Begrüßung ihrem Gegenüber die Zunge heraus und pfeifen dann durch die Zähne!

Unser menschlicher Körper erzeugt jährlich bis zu 60 liter Blut.

Der Mensch ändert im Laufe eines Tages seine Körpergröße. Am Morgen ist er am größten, bis zum Abend wird er um 1-2 cm kleiner.

Das kleinste Säugetier Europas ist die Zwergspitzmaus. Sie wird etwa 5 cm gross und frisst täglich das 4-fache ihres Körpergewichts.



JEDEM
DAS
SEI-
NE

Für eine direkte Methode ist dieser junge Chemiker. Warum auch den Umweg über die Gipsröhrchen, wenn man den Teddibär gleich selbst abschließen kann?! Den beiden Herren brachte das zwar eine Rüge ein („A Mistgobl passert besser in euer Händ als woi a Gwäh!“), doch scheinen sie sich trotzdem wohl zu fühlen...

... wie dieser Herr Germanist, in einer Umgebung und Aufmachung, die ihn scheinbar an vergangene Zeiten erinnert.

Wieviel mehr Vergnügen bereitet es ihm jedoch, in einem der von der Elternvereinigung neu eingerichteten Klassenzimmer der OR zu unterrichten. Mögen sie der Anfang dazu sein, daß auch dem Schüler das Seine gegeben wird! Vorerst sind leider nur die beiden 9. Klassen in dieser Lage.



Hölfely

CONDITOREI · CAFE
MIT WINTERGARTEN

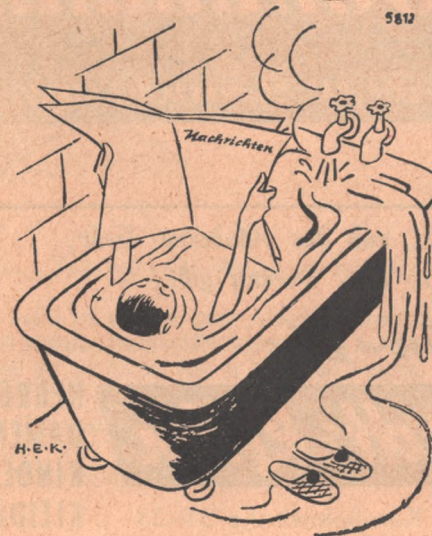
Mittwoch ●
Samstag ●
Sonntag ●

Großes Unterhaltungs-Konzert
mit Hauskapelle Robby

RUF 71866

Sei auf Draht

lies die **FN**



Durch die **FN**
beim Morgenbad
ist er den ganzen Tag
auf Draht

Further
NACHRICHTEN

die große Tageszeitung
in Stadt und Land

Biologie-Fünf in der Neunten ungefährlich?

(jpi) — Zu der Frage, inwieweit Fächer, die in der 9. Klasse einer Oberschule Wissenschaftlichen Zweiges (Oberprima) nicht mehr gelehrt werden, im Gesamtergebnis der Reifeprüfung zu berücksichtigen sei, fällt jetzt das Berliner Verwaltungsgericht ein Urteil. Ein Schüler aus Berlin-Charlottenburg, dessen Leistungen in Latein und Musik mit „mangelhaft“ bewertet worden waren, hatte deshalb das Abitur nicht bestanden. Während das Fach Latein zu den Prüfungsfächern des Abiturs gehörte, war die Musiknote nach Abschluß der 8. Klasse ins Reifezeugnis übernommen worden. Das **Verwaltungsgericht hob das Prüfungsergebnis** auf (Aktenzeichen: VG III A 110, 58), da ein Fach, das in der 9. Klasse nicht mehr gelehrt werde, unmöglich den gleichen Einfluß im Abitur ausüben könne wie

ein ordentliches Prüfungsfach. Wenn Fächer dieser Art wie reguläre Prüfungsfächer behandelt würden, sei es theoretisch möglich, daß ein Schüler lediglich aufgrund mangelhafter Leistungen im 8. Schuljahr und ungeachtet ausreichender Noten beim Abitur durch die Prüfung falle. Das Prüfungskollegium der Schule müsse bei seiner neuen Beratung davon ausgehen, daß der Kläger eigentlich nur eine „Fünf“, nämlich in Latein, habe, über die — entsprechend den Prüfungsvorschriften — ohne Ausgleich hinweggesehen werden könne.

Dieses Urteil dürfte besonders für die Schüler der Oberrealschule interessant sein, da auch dort einige Fächer, wie Zeichnen, Biologie oder Erdkunde bereits in der 7. oder 8. Klasse abgeschlossen werden.



IHR SCHUHHAUS

Pöhlmann

FÜRTH/BAY. SCHWABACHER STRASSE 24



Wer das Gute schätzt, und das Moderne liebt,
Gebhardt & Kuhn den Vorzug gibt!

... und nun - zu:

HERREN-
DAMEN-
KINDER-
KLEIDUNG

Gebhardt & Kuhn

NÜRNBERG, Karolinenstraße 31-33

HERREN-
DAMEN-
KINDER-
KLEIDUNG

(jpi) — **Schülerschein für junge Film- besucher** wird das Bayerische Kultusministerium mit Einverständnis des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater und unter enger Mitarbeit der einzelnen Schulbehörden ausstellen. Um den Theaterbesitzern die Kontrolle der Besucher nach dem Jugendschutzgesetz zu erleichtern, sollen die mit einem Lichtbild versehenen Ausweise zweifarbig jeweils für die Altersgruppen der 10—12jährigen und der 12—16-

jährigen ausgegeben werden. Eine gesetzliche Pflicht zur Abnahme dieser Ausweise besteht jedoch nicht.

(jpi) — **Im ersten Halbjahr 1958 haben** nach Mitteilung des Berliner Senators für Volksbildung 439 auswärtige Schulklassen mit nahezu **12 000 Schülerinnen und Schülern** aus allen Teilen des Bundesgebietes **Berlin besucht**.

Sie haben keinen Führerschein ???!

BILDUNGSLUCKE!

Ausbildung nach dem Abitur aber vor dem Studium in der Fahrschule

SKUDELSKI Nürnberg, Pillenreuther Str. 29 Tel. 47546/47547



FESTLICHE KLEIDER
FESTLICHE STUNDEN

Fiedler

DAS GROSSE MODEHAUS IN FÜRTH

Ein Fahrrad als Weihnachtsgeschenk ist eine feine Sache!

Sie finden bei mir eine große Auswahl in Sporträdern farbig mit und ohne Schaltung und mit allen Schikanen Tourenräder, Jugendräder, Dreirädchen, Roller, sowie die bei Alt und Jung so begehrten Mopeds.

Fahrzeuge kauft man am besten im Fachgeschäft, weil dort eine Werkstätte unterhalten wird.
— Teilzahlung auch KKG und WKV-Kredit —



FÜRTH, Nürnberger Str. 7

Kernspaltung im Unterricht!

Interessantes aus dem Schulleben und der Jugendpolitik

(jpi) — Der **Physikunterricht** an den höheren Schulen des Bundesgebietes soll künftig auf den Bereich der **Kernphysik** ausgedehnt werden. Die Ausstattung der Schulen mit geeigneten Lehrmitteln soll mit Geldern des Bundesatomministeriums vorgenommen werden. Aus demselben Fond soll auch der kernphysikalische Unterricht an den Ingenieurschulen für Maschinenbau und Elektrotechnik gefördert werden.

(jpi) — Ein sogenannter **Sittenunterricht** soll demnächst in allen bayerischen Schulen für Schüler eingerichtet werden, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen. In diesem bisher von keinem Bundesland durchgeführten Unterricht sollen den Schülern die allgemein anerkannten Grundlagen der Sittlichkeit nahegebracht werden. In der Gestaltung soll den Schulen aber vorerst noch viel freier Raum gelassen werden. Erst nachdem die erforderlichen Erfahrungen gesammelt sind, will man zentrale Richtlinien geben.

Deutsche Jugendgruppe in Chile sucht Briefwechsel

Für alle, die sich für die wirtschaftlich und politisch emporstrebenden Staaten Süd-Amerikas interessieren, bietet sich Gelegenheit mit einer deutschen Jugendgruppe in Valparaiso (Chile) in Verbindung zu treten. Die Jugendlichen — Angehörige des deutschsprechenden Bevölkerungsteils im Land — möchten ihrerseits gerne in Verbindung mit der früheren Heimat ihrer Eltern bleiben und Gelegenheit haben, am geistigen Leben des alten Heimatlandes teilzunehmen. Sie würden gern in Briefwechsel treten, sind aber auch dankbar für Zusendung von Büchern und Zeitschriften, die als Grundlage von Lesestunden und Ausspracheabenden dienen können.

Bayerische Jugendgruppen, die gerne die Verbindung aufnehmen wollen, wenden sich an Herrn Studienrat Waldemar Sauer, Valparaiso, Casilla 1003. (BJR)

Fahrtendolmetscher-Abzeichen

16 bayerische Oberschüler haben sich erstmals in den letzten Monaten als „Fahrtendolmetscher“ bewähren können. Den jungen Leuten war auf Anregung des Bayerischen Jugendrings Gelegenheit gegeben worden, in einem Sonderkurs der Münchener Volkshochschule noch vor dem Beginn der Reisesaison ihre fremdsprachlichen Schulkenntnisse zu erweitern. Sie lernten Konversation, wie sie heute bei der Führung von Jugendgruppen im Ausland und beim Gegenbesuch ausländischer Partner benötigt wird. Der Bayerische Jugendring wollte durch die Ausbildung der Fahrtendolmetscher einen praktischen Beitrag zur internationalen Verständigung der Jugend leisten. Durch zahlreiche Berichte von den ungenügenden Kenntnissen jugendlicher Auslandsfahrer über ihre eigene Heimat war er darüber hinaus veranlaßt worden, auch diesem Gebiet der Vorbereitung auf eine auslandsverstärkte Aufmerksamkeit zu widmen. Häufig hatte sich schon ergeben, daß junge Auslandsfahrer nur höchst ungenügende Vorstellungen über die kulturellen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Bundesrepublik hatten.

Die Ausbildung der Fahrtendolmetscher wird nunmehr — je nach örtlichem Bedürfnis — auf ganz Bayern ausgedehnt werden. Die Abschlußprüfung wird in Zukunft in 2 Schwierigkeitsstufen durchgeführt und durch die Verleihung eines Fahrtendolmetscher-Abzeichens gekrönt. Die Stelle für internationalen Jugendaustausch im Bayerischen Jugendring, München 27, Mauerkircherstraße 5/II, erteilt interessierten Gruppen, die das Abzeichen erwerben wollen, jederzeit Auskunft. (BJR)

(jpi) — Einen **Scheck über 800 DM** haben Schüler der Odenwaldschule in Oberhambach/Bergstraße dem Berliner Sozialsenator eingesandt. Wie aus einem Begleitschreiben hervorgeht, soll diese Spende zur Linderung der Flüchtlingsnot in Berlin verwendet werden. Sozialsenator Bernoth hat den Schülern brieflich für ihre Hilfsbereitschaft gedankt.

MENS SANA IN CORPORE SANO

„Sie werden es nicht für möglich halten“ würde Rufus Mücke sagen, doch da es in das Ressort Josef Kirmaiers gehört, sollte ich mit „Liebe Schoppffreunde!“ beginnen

Also, liebe Sport- und Spottfreunde! Wir wissen ja aus Illustrierten und Tageszeitungen, daß wir erstens zu gut leben und zweitens managerkrank sind. Gegen beides hilft der Sport: Fünf Minuten Hula-Hoop schützt vor Bandscheibenschäden, heißt es und löse die besonders der Damenwelt unsympathischen Fettpolster zum Wohlgefallen der Herren auf. So hulat man heute auf der ganzen Linie. Wieder wäre es dem echten natürlichen Sport in seiner anmutigsten Form gelungen, einen umfassenden Sieg über die Verfallserscheinungen unserer Zeit davonzutragen.

Man erzählt sich auch, daß viele Schülerinnen sogar ihre wohlverdiente Pause den Hula - Versuchen widmeten und es zu regelrechten Klassenmeisterschaften gekommen sei. Damit ist allen berufsmäßigen Schwarzsehern endlich einmal ein gewaltiger Tiefschlag versetzt. Sollte sich die Jugend diesmal die Anregung von den Repräsentanten unseres Volkes geholt haben?

Sie leistet damit nach übereinstimmender Meinung verantwortungsbewußter Kreise einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Volksgesundheit und unserer abendländischen Kultur, auch, wenn Sie es nicht für möglich halten...

Bewundernde Blicke erntete eine Klasse junger Mädchen, als sie, mitten im kalten Winter, in sportlicher Haltung und Kleidung einen erfrischenden Dauerlauf durch den Fürther Stadtpark unternahm. Ihre hübschen Figuren waren der einzige Lichtblick an diesem trüben, frostigen Dezembertag und trugen dazu bei, daß es wenigstens denen etwas wärmer ums Herz wurde, die nur zusehen brauchten...

Zum guten Ton gehört es heute wieder, wenn man den Offizieren der Bundeswehr auf ihren nimmer enden wollenden Feldzügen durch die deutschen Schulen Glauben schenken darf, Leutnant der Reserve zu sein. So ändern sich die Zeiten!

Da staunte Sokrates, als sein Kollege Aeskulap der nordischen Kälte ein Schnippchen schlug, sich mit Mantel bekleidete und nach Sherlock-Holmes-Manier eine Mütze über die Stirne zog; dann sich gelassen eine Zigarette ansteckte und mit seiner Zeigefingerprothese drohend ins Schülerrund wies, bis er durch seinen Anblick das ästhetische Gefühl eines Neuphilologen verletzte und seitdem wieder splinternackt die Ankömmlinge in der Oberrealschule begrüßt.

